Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 45. Freitag, den 23. Februar. 1877.

Reinhard. Sonnen-Aufg. 7 U. 3 M. Unterg. 5 U. 23 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 50 Min. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

23. Februar.

1717. † Magnus Stenbeck, schwedischer Feldherr, * 1664 zu Stockholm, ward kriegsgefangen und † in harter Kerkerhaft zu Kopenhagen. Begleitete Karl XII. auf dessen meisten Feldzügen, schlug die Dänen bei Helsingborg, Gadebusch.

1749. * Gertrud Elisabeth Mara, geborne Schmeling, Sängerin; † 20. Januar 1830.

1813. Blücher's Protest gegen den Rückzug der Alliirten.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie aus Rom telegraphirt wird, befindet sich unter den Maßregeln, welche mit Bezug auf das künftige Konklave beschlossen sind, eine solche, durch welche bestimmt wird, daß irgend ein Kardinal zum Nachfolger von Pius IX. ohne Rücksicht auf seine Nationalität gewählt werden mag. Dadurch wird die pragmatische Regel, kraft welcher nur Italiener gewählt werden können, beseitigt. Zwischen dem Papst und den Kardinälen ist viel über diesen Punkt diskutirt worden, aber es herrschte die Meinung vor, daß die Wahl absolut frei sein sollte. Dieser Entschluß wird sämmtlichen Kardinälen mitgeth eilt werden. Bekanntlich erscheint unter den Kandidaten für den päpstlichen Stuhl ein Kardinal englischer Nationalität, Msgr. Manning, und es ist nahezu klar, daß man in Rücksicht auf diese Kandidatur den obigen sehr wichtigen Beschluß gefaßt hat.

— Die Londoner „Morningpost" bringt folgende interessante Nachricht: „In Folge einer gegen Herrn Giffenstück, einen in Realja Nicaragua ansässigen deutschen Unterthan, verübten groben Ausschreitung hat die Regierung, da sie kein Kriegsschiff an dieser Station hat, sich an die englische Regierung um Beistand gewendet. Das britische Auswärtige Amt telegraphirte sofort an Kontreadmiral A. de Horsey, den Oberbefehlshaber des Pacific-Geschwaders, Genugthuung für den Exceß zu verlangen, und Ihrer Majestät Schlaluppe „Daring" wurde unverzüglich nach Realja gesandt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Das Telegramm lief erst am 19. ult. Abends ein und die „Daring" segelte noch in derselben Nacht von Panama ab."

— Der „Correspondance Universelle" wird von ihrem Korrespondenten in Constantinopel unterm 18. Februar telegraphirt: „In Folge einer Zusammenkunft zwischen dem Scheik-ul-Islam und den hervorragendsten Mitgliedern der alttürkischen Partei ist die Entsetzung des Sultans Abdul Hamid beschlossen worden. Ueber die Person des Nachfolgers Abdul Hamid's ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die alttürkische Partei verlangt von dem neuen Sultan die „Konfiskation" der Verfassung.

— Wie die „Correspondance Universelle" meldet, haben die Angriffe der deutschen Blätter gegen Frankreich nur den Zweck gehabt, um die Bewilligung eines erhöhten Kredits für das Budget der deutschen Militärverwaltung zu erleichtern. (!)

Landtag.

8. Sitzung des Herrenhauses vom 21. Februar.

Beginn der Sitzung Mittags 12 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der 11. Kommission über den Gesetzentwurf betr. die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten. Der Berichterstatter Dr. Dernburg bittet, den Entwurf so wie er aus der Kommissionsberathung hervorgegangen, anzunehmen. Der wesentliche Gegenstand der Erörterung in der Kommission sei der Kostenpunkt gewesen. Die Kommission hat beschlossen, daß der Staat zu den Herstellungs- und Einrichtungskosten von Erziehungs- und Besserungsanstalten behufs Ausführung dieses Gesetzes die Hälfte beitragen müsse. Wie der Regierungskommissar Geh. Rath Illing erklärt, ist in der Hauptsache die Regierung mit den vorgenommenen Aenderungen einverstanden. Es sei also Hoffnung vorhanden, daß ein Gesetz zu Stande kommen werde, das als ein guter Schritt zur Lösung der sozialen Frage zu betrachten sei. Jedoch müsse die Regierung ihren Standpunkt bezüglich des Kostenpunktes, den sie in der Vorlage eingenommen, aufrecht erhalten. v. Simpson-Georgenburg spricht für die Kommissionsbeschlüsse.

Herr Rasch bemerkt, daß es sich nicht blos um Kinder handele die aus eigenem Antriebe schlecht geworden, sondern um solche, die von ihren Eltern gemißbraucht werden. Darum gerade sei eine gesetzliche Regelung nothwendig. Nach einer Bemerkung des Hrn. v. Knebel-Döberitz wird die Generaldiskussion geschlossen, die weitere Berathung wird heute ausgesetzt.

Das Haus geht alsdann zur Berathung von Petitionen über, welche man meist nach den Vorschlägen der Kommission für Petitionen erledigt. Dieselben betreffen die Aemterkirchenfonds, die Aufhebung des Bernstein-Regals (Uebergang zur Tagesordnung) die Uebernahme der Kosten der Vertilgung der Wanderheuschrecken (Erwägung) Abänderungen des Berggesetzes (wird entgegen dem Antrage der Kommission der Staatsregierung nicht zur Berücksichtigung sondern nur zur Erwägung überwiesen). Die Petition betr. die Schiffbarmachung der oberen Netze wird in Folge Schreibens des Handelsministers von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Es folgen einige Petitionen von speciell hannoverschem Interesse, über welche Herr Rasch Bericht erstattet.

Abendsitzung des Abgeordnetenhaus vom 20. Februar.

Beginn der Sitzung 7½ Uhr. Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 22. Juli 1876 betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Erleichterung der durch Hochwasser herbeigeführten Zustände wird als durch Kenntnißnahme erledigt erklärt. Der Nachtrag zum Staatshaushalts-Etat für 1877/78 (für Stromverbesserungen der Weichsel) wird in 1. Berathung, der Vertrag zwischen Preußen-Oldenburg und Bremen betr. die Schifffahrtszeichen auf der Unterweser etc., wird in 2. Berathung ohne Debatte angenommen.

Es folgt. Fortsetzung der zweiten Berathung des Cultus-Etats bei Cap. 128 Medicinalwesen.

Abg. Wachler-Schweidnitz bedauert das geringe Gehalt der Kreisphysiker, vielleicht empfehle es sich die Kreiswundarzt-Stellen eingehen zu lassen und mit der dadurch herbeigeführten Ersparniß die Kreisphysiker zu dotiren.

Der Regierungs-Commissar stellt für die nächste Session einen Gesetzentwurf in Aussicht, welcher auf diesem Gebiete Reformen anbahnen soll.

Abg. Dr. Thilemann beklagt, daß die Reform des Medinalwesens so geringe Fortschritte mache. Dagegen ist Abg. v. Meyer-Arnswalde dieser Reform gar nicht günstig.

Abg. Lauenstein bringt die Angelegenheit der obligatorischen Fleischbeschau in Anregung.

Abg. v. Schorlemer-Alst warnt vor allzugroßer Trichinenschau. Es folgt noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf die noch übrigen Titel ohne Debatte genehmigt werden. Schluß der Sitzung 8½ Uhr.

27. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Februar.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: 2. Berathung des Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für 1877/78. Derselbe wird angenommen, nachdem Abg. Rickert die Erwartung ausgesprochen hatte, daß aus dem Dispositionsfonds des Finanzministeriums ein weiterer Zuschuß werde geleistet werden, falls die ausgesetzten 300,000 Mk nicht ausreichen sollten. Der Vertrag zwischen Preußen Oldenburg und Bremen wegen der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser wird in 3. Berathung ohne Discussion angenommen.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

„Es ist der Teufelsschornstein," sagte Bernwald, einer der Führer. „Er ist vier tausend Fuß tief. Wenn der junge Herr da hinabgestürzt ist, wagen wir Alle unser Leben, wenn wir es versuchen, seine Leiche zu finden. Seht!"

„Er zündete eine Fackel an und schleuderte sie in den Abgrund hinab. Eine Weile sah man den flackernden Lichtschein noch, der im Fallen das an dem Felsen hängende Plaid Cangers beleuchtete, und dann verlosch die Fackel im jähen Sturze.

Die kleine Gesellschaft stieß einstimmig einen Schrei aus, als man das rothe Plaid erblickte. Andere Fackeln wurden hinabgeworfen. Die Führer bogen sich über den Rand des Abgrundes und schrien laut, aber es kam keine Antwort von unten herauf.

„Er muß todt gewesen sein, ehe er noch hinunterkam," sagte Bernwald. „Vor fünf Jahren stürzte ein Mann diesen Abgrund hinab, und ein Führer, der sich an Stricken hinunterließ, um seinen Leichnam zu finden, kam dabei um sein Leben. Das ist wirklich des Teufels Schornstein. Ihr junger Herr ist todt, mein Freund — todt und begraben."

„Was," rief der Kammerdiener in scheinbar bekümmertem Erstaunen. „Werden Sie nicht hinabsteigen, um meinen armen jungen Herrn? Wollen Sie seinen zerschellten Leichnam nicht heraufbringen, daß man ihn ehrlich begraben kann?"

„Wozu?" fragte der älteste Führer. „Er hat sein Grab schon viele tausend Fuß tief. Warum sollten wir unser Leben wagen, um eine Leiche heraufzubringen, die wir dann nur in ein engeres Grab betten müßten. War der Todte ein reicher Mylord? Hat er eine Frau, welche viele Tausende dafür geben wird, um nur seine Gebeine in die heimathliche Familiengruft betten zu können und sie dort zu beweinen? War er der Erbe eines reichen Mannes?"

„Nein, nein," sagte Huplick traurig, „er hatte keine Frau, keine Eltern, kein Vermögen. Er war arm und darauf angewiesen sich selbst durchzubringen. Er machte eine Fußreise durch die Schweiz, als er seinem Lebensberufe nachzugehen anfing. Er nahm mich halb als Gesellschafter, halb als Diener auf, weil er obgleich er arm war, doch sehr viel Stolz besaß und als Gentleman erscheinen wollte. Er hat keine Familiengruft in England. Es wird auch Niemand für die Zustandebringung seiner Leiche zahlen. Wir werden ihn in Zermatt begraben müssen."

Die Führer zuckten die Achseln. Sie hatten keine Lust, ihr Leben zu wagen, ohne etwas Anderes dafür zu erreichen, als diesem vermeintlich armen und heimathlosen Fremdling ein anderes Grab als die Schlucht zu verschaffen.

„Er ist todt und begraben, darum lassen Sie den Armen ruhen," sagte Bernwald. „Das Gericht Gottes wird ihn am Auferstehungstage in den Tiefen des Monte Rosa ebenso gut finden, als ob er im Friedhofe von Zermatt läge."

Dieser Entscheidung stimmten alle Uebrigen bei, und die Gesellschaft kehrte nach dem Hotel Riffel zurück, woselbst für bei Einbruch der Nacht anlangten. Am nächsten Morgen begaben sich Alle, von Huplick u. Dane Cangers spärlichem Gepäck begleitet, nach Zermatt.

Es gab natürlich eine gerichtliche Untersuchung des vermeintlichen Unglücksfalles, aber diese dauerte nicht einmal einen Tag.

Huplick mußte vor dem Stadtgerichte seine Geschichte erzählen, aber seine Aussage wich in keinem Punkte von jener früher gemachten Angaben ab.

Die zwei Diener des Hotel Riffel, mit welchen Cangers gesprochen hatte, als er im Begriff gewesen war, den Ausflug zu unternehmen, bezeugten, daß sie den jungen Engländer beschworen hatten, einen Führer mitzunehmen, daß er sie aber abgewiesen und gesagt hatte, er kenne den Berg ganz genau, und bedürfe keines Führers. Cangers' Reisetasche wurde untersucht, aber es war nichts darin, was auf die Spur der Geschichte des fehlenden Mannes führen konnte. Die Verschwörer hatten dafür vorgesorgt. Ein schwarzer Anzug u. etwas Wäsche — sonst fand sich nichts darin vor.

Als die Untersuchung beendet war, erhob Huplick Anspruch auf die Effecten seines Herrn unter dem Vorwande, daß er für geleistete Dienste Geld zu bekommen habe. Diese Ansprüche wurden nicht berücksichtigt. Die Reisetasche nebst Inhalt sollte beim Gericht deponirt bleiben für den Fall, daß sich ein Verwandter von Cangers darum melden würde. Huplick blieb zwei bis drei Tage in Zermatt und begab sich dann nach Genf.

Sein erster Weg daselbst war nach dem Postamte.

Daselbst fand sich ein Brief für ihn vor, dessen Adresse mit verstellter Schrift geschrieben war und worin er beim Oeffnen nichts weiter vorfand, als die ebenfalls mit verstellter Schrift geschriebenen Worte:

„Alles in Ordnung."

Dies war die Botschaft, welche Cangers zu senden versprochen hatte. Huplick vernichtete den Brief und begab sich dann in die Redaction einer Genfer Zeitung.

Hier erzählte er die Geschichte von dem Sturze seines Herrn, dessen Namen er als Dane Conroy angab. Er brachte einen geschriebenen Bericht zum Vorschein, welchen er in Zermatt aufgesetzt hatte u. der von sämmtlichen Personen unterzeichnet war, die mit ihm die angebliche Unglücksstätte besucht hatten.

Sein Bericht wurde am nächsten Tage in dem Blatte veröffentlicht und ein Auszug davon erschien später in Paris in den Ganigna'schen Nachrichten, welche, wie wir gesehen haben, von Cangers gelesen worden war.

Nachdem Huplick für die Veröffentlichung seines Berichtes gesorgt hatte, fuhr mit dem Nachmittags-Dampfer nach Ouchy.

Er kam bei Sonnenuntergang vor den Thoren der kleinen Villa Belvoir an. Das Gitter war nicht gesperrt und er trat in den Garten ein. Das Haus machte einen verödeten Eindruck. Kein Fenster war nach der Straße zu geöffnet. Huplick ging nach dem rückwärts gelegenen Garten. Die Veranda oben und unten war leer. Er trat in die Küche, woselbst er Madame Pinnet fand.

Sie stieß einen Schrei aus, als sie ihn erblickte.

„So sind Sie endlich zurückgekommen. Monsieur!" rief sie geschwätzig aus, „und ohne Anmeldung, und wir haben keine Mahlzeit vorbereitet, denn wir leben hier so sparsam wie in der Fastenzeit. Madame hat keinen Appetit — die Aermste. Wo ist Monsieur?"

„Wo ist Madame?" fragte Huplick. „Ich habe schlimme Nachrichten für sie."

„Sie ist im Kiosk, von wo aus sie beständig die Ankunft der Dampfboote beachtet. Aber was für schlimme Nachrichten bringen Sie? Ist Monsieur nicht zurückgekehrt?"

„Nein," sagte Huplick kurz. „Ich muß vor Allem meine Nachrichten Madame mittheilen."

Er ging den Gartenweg hinab und näherte sich dem Kiosk. Die Sonne ging eben unter mit seltener Pracht. Ein rothglühender Schimmer lag auf den Alpenspitzen. Der herrliche See leuchtete in buntem Farbenspiel. Beryl war im Kiosk; sie lehnte sich über die Balustrade und schaute mit sehnsüchtigen Blicken den Dampfer nach, welchem Huplick in Ouchy entstiegen war und der jetzt seine Wasserbahn entlang weiter zog.

Die junge Frau sah sehr bleich und abgehärmt aus. Sie war weiß gekleidet und ihr lockiges Haar fiel in üppigen Wellen über ihre Schultern herab und sah im Abendsonnenschein wie eine wogende Flamme aus. Als sie Huplick's leise Schritte hörte, wandte sie den Kopf um, und er sah, wie bleich und kummervoll ihr Gesicht war, obgleich es nichts von seiner Schönheit eingebüßt hatte.

Als sie ihn erkannte, veränderte sich der Ausdruck ihres Gesichtes und wurde strahlend vor Freude. Sie wollte auf ihn zulaufen, und in demselben Augenblicke betrat der Kammerdie-

Es folgt: 2. Berathung des Etats des Cultusministeriums.

Bei Cap. 120. beklagt sich. Abg. Dauzenberg über die geringe Aufmerksamkeit, welche die gerechten Klagen des Centrums im Hause fänden. Er kommt dann auf den Fall des Caplans Gabruno, der, weil er im Beichtstuhle die Absolution verweigerte, gerichtlich verfolgt worden sei. In dem Dilemma, der Kirche treulos zu werden, oder dem Staate zu gehorchen, müsse der ehrliebende Priester sich für die letztere Alternation entscheiden.

Der Reg.-Commissar weist darauf hin, daß die bezüglichen Gesetzes-Paragraphen bestimmen, daß durch Ausübung eines an sich zulässigen kirchlichen Zuchtmittels die staatsbürgerlichen Rechte nicht verletzt werden dürften. Daß dieses aber der Fall gewesen, habe das Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes thatsächlich erwiesen. — Der Abg. Windthorst-Meppen legt den größten Nachdruck darauf, daß es unmöglich sei, einen juristischen Beweis auf Thatsachen zu gründen, die allein in der Beichte zum Ausdruck gekommen sind, über die also der Prozeß gar keine Auskunft geben könne, und welche allein auf den Angaben eines ruchlosen Gesellen beruhen. In diesem Sinne wären auch die Maigesetze gar nicht gedacht. Jedenfalls sehe man aber wohin dieselben führen; es wäre höchste Zeit, sie aufzuheben. Abg. Wehrenpfenuig protestirt dagegen, daß der Abg. Windthorst die Redefreiheit dazu benutzt habe, einen Staatsbürger, der nur in der Erfüllung seiner Pflicht gehandelt haben möge, als einen ruchlosen Gesellen zu bezeichen.

Abg. Dauzenberg erklärt, daß der betr. Denunziant nicht der Bürgermeister, dem die Absolution verweigert, selber gewesen ist.

Abg. Windthorst-Meppen nimmt den Ausdruck „ruchlosen Gesellen" zurück, bleibt aber bei der juristischen Auffassung des Falls. Der Staat dürfe nicht in die Mysterien der Kirche eingreifen. Abg. Richter-Sangerhausen bedauert, daß die Herren vom Centrum, während sie die Freiheit des Gewissens für ihre Priester so sehr betonen, keinen Anstand nehmen, die gewissenhafte Ueberzeugung der Richter des obersten Gerichtshofes herabzuziehen. Die Herren möchten sich, wenn sie Frieden wollten, den Gesetzen des Staates fügen, einen anderen Ausweg gebe es nicht. Daß der Geistliche unter keinen Umständen bezüglich der Beichte eine Aussage machen dürfte, sei für Preußen irrig. Redner beweist dies durch Verlesung der bezüglichen Paragraphen des Allgemeinen Landrechts und der Kriminalordnung, wonach unter voller Anerkennung des Beichtgeheimnisses die Ausnahmen statuirt worden, die das Interesse des Staats gebieten.

Bei Tit. 2 erwähnt der Abg. v. Czarlinski den Fall des Probstes Sußinski in Mogilno, welcher das Cölibat gebrochen und die Pfarre verlassen, dennoch aber im Besitz der Pfründe verblieben sei. Der Cultusminister Dr. Falk spricht sein Bedauern aus; indeß sei der bischöfliche Stuhl unbesetzt und es sei die Möglichkeit genommen, den Mann Seitens der kirchlichen Instanz von seinem Amte zu entfernen. Abg. Petri konstatirt, daß der betreffende Geistliche ein altkatholisches Kirchenamt nicht bekleide und es stehe auch dem Bischof Reinkens eine Disciplin nicht zu. Abg. Windlhorst-Meppen ist der Ansicht, daß der Priester durch das Brechen des Cölibats und das Verlassen der Pfarre, die Pfründe von selbst verloren habe.

Bei Kap. 121 (Provinzial-Schul-Kollegium) hält der Abg. Dr. Bruel eine lange Rede über die Prinzipien, auf denen der Schulunterricht ruhen müsse. Seine Rede wird von dem Hause mit großer Ungeduld angehört, und sie ist in ihrem Fortgange wegen der im Hause herrschenden Unruhe absolut unverständlich. Dadurch läßt sich Redner indeß nicht beirren, er spricht eine gute Stunde lang bis zum Schluß der Sitzung, der heute mit Rücksicht auf das Begräbniß des Herrn v. Gerlach um $2^1/_2$ Uhr erfolgt. Nächste Sitzung: morgen Vermittag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Deutschland.

Berlin, den 21. Februar. Wie in der Kommission für das Gemeindewesen von Seiten des Regierungsvertreters erklärt wurde, hat die Regierung ihre Absicht, den Entwurf eines Kommunalsteuergesetzes dem Landtage vorzulegen, keineswegs aufgegeben, halte vielmehr an derselben fest und lasse die Vorarbeiten ohne Unterbrechung fortführen. Nachdem die königl. Bezirksregierungen und die aufgeforderten städtischen Behörden über den im vorigen Jahre aufgestellten vorläufigen Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufbringung der Gemeindeabgaben sich gutachtlich geäußert hätten, sei die weitere Bearbeitung dieses Entwurfs sofort in Angriff genommen worden und gegenwärtig breits soweit gediehen, daß zur Zeit der Vorlegung des festgestellten Gesetzentwurfs in der nächsten Landtagssession ein Hinderniß in keiner Weise entgegenzustehen scheine.

— Ueber die Domstifterfrage, welche durch die Berathung des Abgeordnetenhauses wieder auf das Tapet gekommen ist, sind seit einiger Zeit irrige Angaben in Umlauf, welche sich anscheinenn auf ältere Jahrgänge des Staatshandbuches stützen. Nach der neuesten Ausgabe ist beim Domkapitel Brandenburg die Stelle des Domdechants erledigt. Senior ist der frühere Staatsminister v. Selchow; die Domkapitulare sind an der Zahl 8. Beim Domkapitel Merseburg ist nur die Stelle des Prälaten und zweier Domherren besetzt. 12 Kapitularstellen und 4 Präbenden sind erledigt. Unter den Domherren finden wir den General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel. Beim Domkapitel Naumburg sind besetzt die Stelle des Dompropstes und des Domdechants, unbesetzt im Ganzen 16 Stellen. Das Kollegiatstift zu Zeitz besteht aus dem Senior und 1 Domherrn.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. Februar. In den Berathungen der Minister über die Bankfrage ist man nun auch zur Einigung über den letzten Punkt derselben, die Organisation des Generalraths gelangt. Die ungarischen Minister conferiren mit Vertrauensmännern zur Zeit in Pest und werden am Freitag hieher zurückkehren. Danach soll denn sofort, vorausgesetzt, daß in Pest jetzt volle Zustimmung erreicht ist, die Neuconstituirung des ungarischen Ministeriums stattfinden. Schließlich glaubt man, daß in der auswärtigen Politik Umstände eingetreten sind, die auf die Ausgleichung dieser inneren Differenz gewaltsam drängen.

— Die „Wiener Presse" äußert betr. des Gerüchts von der Erkrankung des Sultans Abdul Hamid: „In hiesigen offiziellen türkischen Kreisen ist bis heute Abend keine Nachricht aus Konstantinopel eingetroffen welche die Mittheilung des Pariser „Temps" über die gefährliche Erkrankung des Sultans Abdul Hamid bestätigt. Der Sultan mag wohl seit einigen Tagen unpäßlich sein, doch zu Besorgnissen giebt sein Zustand noch immer keinen Anlaß Sollte es übrigens im Rathe der Vorsehung wirklich beschlossen sein, daß Abdul Hamid vom Throne herabsteige und gleich seinem unglücklichen Bruder Murad wieder ins Privatleben zurückkehrt, so wird dieses Ereigniß hoffentlich ohne traurige Folgen für das osmanische Reich bleiben, denn nach ihm würde Mehemed Reschad Effendi (geboren 3. November 1844), ein höchst aufgeweckter und stark aufgebauter junger Mann, den Thron besteigen."

Gravosa, 10. Februar. Die Panzerfregatte „Salamander" hat Ordre erhalt, sofort nach Smyrna abzugehen.

Frankreich Paris 19. Februar. In der gestrigen Fraktionssitzung der Union Republicaine wurde Jules Simon auf das Heftigste angegriffen. Beschlossen wurde, den Konseilpräsidenten nicht mehr, wie bisher geschehen, zu schonen, falls er sich weigern sollte, die bis jetzt vergebens verlangte vollständige Beseitigung der Beamten, welche der Republick feindlich sind, zu verwirklichen. — Die Weigerung des Papstes, den Bischof Dupanloup zum Kardinal zu ernennen, hat auf der Präsidentschaft große Verstimmung erregt.

— Im Kanal und an den Küsten der Bretagne wüthet ein heftiger Sturm. Viele Gegenstände sind an's Land geschwemmt worden. — Der Liberté zufolge soll Marschall Canrobert schwer erkrankt sein.

— Der Marschall-Präsident und Gemahlin werden morgen dem Empfange in der deutschen Botschaft beiwohnen.

Dänemark. Kopenhagen, 17. Februar. Obgleich der Konseilspräsident Estrup den petitionirenden Arbeitern keine Versprechungen gemacht hat, ist doch vom Ministerium des Innern ein Rundschreiben an die Gemeinden behufs Verbesserung der Lage der Arbeiter erlassen worden. Das Rundschreiben lautet: „Da zu befürchten steht, daß die in vielen Gegenden des Landes herrschende Arbeitslosigkeit bei den hohen Preisen der Lebensbedürfnisse viel unverschuldete Noth hervorrufen wird, findet das Ministerium sich veranlaßt die Gemeindeverwaltungen des Landes aufzufordern, die ihnen dagegen zu Gebote stehenden Mittel zu erwägen. Das Ministerium lenkt zu diesem Zwecke die Aufmerksamkeit auf folgende Punkte: 1. Es wäre wünschenswerth, daß die Gemeinden sobald als möglich solche Arbeiten in Angriff nehmen, deren Ausführung entweder schon bestimmt ist oder voraussichtlich doch in nächster Zukunft beschlossen werden soll. 2. Es ist zu erwägen ob von Seite der Gemeinde Grund vorhanden ist, aus der Gemeindekasse der freien Armenpflege (Vereinen) eine Beihülfe zu gewähren, um es ihr zu ermöglichen, der unverschuldeten Noth abzuhelfen, der durch Anweisung von Arbeit nicht geholfen werden kann." Gleichzeitig machte der Minister dem Reichstage eine Vorlage, wodurch er von den Kammern die Ermächtigung verlangt, den Gemeinden, die es zu den beregten Zwecken bedürfen möchten, aus der Staatskasse, Darlehen bis zu einem Gesammtbetrage von 1 Millionen Kronen zu geben. Diese Vorlage ist in den Tingen noch nicht zur Lesung gekommen, auch hat der Finanzausschuß noch keinen Bericht darüber erstattet. Indessen wird sie Widerstand nicht finden. — Der hier wie anderswo auf allen Verkehrsverhältnissen lastende Druck hat eine ungewöhnlich große Menge Fallimente herbeigeführt, größtentheils doch von geringeren Beträgen und in den Provinzstädten. Es sind auch ein paar größere Fallimente vorgekommen, die indessen längst vorhergesehen waren und daher Niemanden überraschen konnten. Die vor einigen Jahren in der Nähe von Maribo auf Lolland gegründete „Rübenzuckerfabrik Lolland", die vom Anfange an mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und die vergebens staatliche Hülfe gesucht, welche sie entweder in der Form einer Anleihe oder in der einer Zollermäßigung beantragte, hat mit $1^1/_2$ Millionen Kronen Passiva Konkurs gemacht.

Italien. Rom, 16. Februar. Die „Voce dello Verita" publizirt folgende Adresse grellster Verblendung an den Baron Felix Loe, Präsidenten des Katholikenvereins von Deutschland von den „römischen Freunden" und mit dem Datum des 12. versehen: „Verehrter und theuerster Freund! Heute nach sechs langen Monaten öffnen sich die Pforten Ihres Gefängnisses von Wesel wieder, heute werden Sie Ihrer Familie, den Freunden und den Katholiken Deutschlands wiedergegeben. Sie haben diesen und uns ein großes Beispiel gegeben! Ja auch uns, denn solche Beispiele gehören nicht einem einzigen Lande, noch einem einzigen Zeitalter an. Die Geschichte der Kirche wird Ihren Namen mit dem der Bekenner ihrer Wahrheit aufzeichnen und selbst Ihre Feinde, die mit dem Finger auf Sie zeigen, werden gezwungen sein zu wiederholen: dieser Mann hat seine Sache geehrt. Wir gratuliren Ihnen herzlich zu Ihrer Gefangenschaft, die Ihren Namen mit solchem Ruhme umgiebt. Und wir gratuliren Ihnen ebenfalls zu Ihrer Freiheit, da sie Ihnen möglich machen wird, jene Arbeit wieder aufzunehmen, die sie ruhmvoll sich aufzubürden verstanden für die Sache der gemarterten katholischen Kirche von Deutschland. Dann wird Ihnen die Freiheit erlauben, wieder über die Alpen und zu uns zu kommen, nur den Papst zu verehren, den Sie so sehr lieben und dem Sie die Sache so edel nachzuahmen wußten. Sie haben uns das versprochen. Niemand wird Sie festlicher aufnehmen als Er, aber wir Alle werden uns um Sie drängen und Ihnen jene Huldigung und jene Erkenntlichkeit bezeugen, die der verdient, welcher uns gelehrt hat, auf welche Weise ein wahrhaft katholisches Herz jede härteste Prüfung überwinden kann. Eine solche Prüfung nähert sich auch uns und der Klerus und das Laienthum Italien's werden sie stark zu ertragen wissen. Unser Klerus zeigte dies schon vor drei Lustren, als die ersten Proben jener Verfolgung kamen, die dann ruhte, um zu täuschen und jetzt hinterlistiger und gefährlicher wieder auflebt. Großmüthige, großherzige Beispiele von Stärke gaben damals einige unserer Kardinäle, Bischöfe und Priester, da sie Gefängniß, Verbannung und Armuth der Befleckung ihres Gewissens vorzogen.

---

ner den Kiosk und blieb ernst und schweigend, wie von tiefer Trauer erfüllt, vor ihr stehen.

Beryl schaute ihn verwundert an.

„Was ist geschehen, Huplick?" fragte sie. „Ist Mr. Cangers angekommen?"

„Nein, Madame," entgegnete Huplick, „ich kam — allein."

Alle Freude erstarb auf Beryl's Gesicht.

„Warum sind Sie allein hier?" fragte sie scharf. „Warum bringen Sie meines Gatten Reiseetui her? Wann kommt er zurück?"

„Ich habe schlimme Nachrichten für Sie, Madame," sagte der Kammerdiener, bemüht, sanft zu sprechen, was ihm jedoch nicht recht gelang. „Ich habe meines Herrn Reiseetui Ihnen gebracht Madame, weil es jetzt sammt allen seinen Habseligkeiten Ihnen gehört."

Beryl schauderte und ihre Augen öffneten sich weit.

„Ich verstehe nicht," sagte sie flüsternd.

„Nicht? Mein armer junger Herr ging in seltsam verzweifelter Stimmung von hier fort," sagte der Kammerdiener demüthig. „Er war wild und aufgeregt, wie ich ihn nie zuvor gesehen hatte. Wir gingen nach Zermatt. Wir bestiegen den Monte Rosa. Er wollte keinen Führer haben. Da kam ein Schneesturm — er machte einen Fehltritt — er glitt aus und stürzte —"

Beryl sprang mit einem gellenden Schrei vorwärts.

„Er — er verletzte sich?" keuchte sie.

„Können Sie die Wahrheit ertragen, Madame?" sagte Huplick feierlich. „Mein armer junger Herr ist todt."

Einen Augenblick lang herrschte banges Stillschweigen. Beryl kreischte nicht wild auf, noch fiel sie ohnmächtig zu Boden, wie der Kammerdiener es erwartet hatte. Aber sie schaute ihn mit bleichem, starrem Gesichte, in welchem die braunen Augen wie glühende Kohlen funkelten, an. Ein leises Beben erschütterte ihren schlanken Körper und wortlos sank sie auf eine Bank nieder.

Ein Gefühl seltsamer Angst und Unruhe beschlich den Kammerdiener.

„Er muß augenblicklich todt gewesen sein, und hat nichts gelitten, Madame," sagte er, um nur etwas zu reden. „Er stürzte in einen vier tausend Fuß tiefen Abgrund. Hier ist der Bericht der Führer."

Er überreichte ihr das Schriftstück, welches die drei Führer unterzeichnet hatten.

Beryl durchlas es mit brennenden Augen, bemüht, es ihrem betäubten Gehirne einzuprägen.

„Todt!" flüsterte sie, „todt!"

„Ja, Madame todt und auch begraben; denn dieser Abgrund muß sein Grab bleiben — es ist unmöglich, seinen Leichnam heraufzubekommen."

„Todt!" wiederholte Beryl zitternd uud in völligem Grabestone. „Todt!"

Huplicks Unruhe vergrößerte sich. Ein Schmerz, der sich nicht in Aechzen und Weinen Luft machte, war etwas, was er nicht verstehen konnte.

Beryl verdeckte sich das Gesicht, und nachdem der Kammerdiener vergeblich darauf gewartet hatte, daß sie mit ihm sprechen sollte, schlich er mit dem Reiseetui langsam in das Haus zurück. —

Der Sonnenschein erblich, die Nacht brach herein, und noch rührte sich Beryl nicht. Gegen zehn Uhr kam die Haushälterin, welche inzwischen die Trauerkunde von dem Kammerdiener erfahren hatte, hinaus, um ihre junge Herrin zu suchen und fand sie bewußtlos auf den Stufen des Kiosk liegen. Rasch wurde Huplick herbeigerufen, welcher ihr half, Beryl in's Haus und auf ihr Zimmer zu bringen. Madame Pinnet wandte alle erdenklichen Belebungsmittel an, aber es dauerte lange, ehe Beryl die Augen aufschlug und zu athmen begann.

Aber kaum hatte sich die junge Frau ein wenig erholt, als sie verlangte, daß Huplick hereinkäme. Madame Pinnet wagte es, ihr zu widersprechen, aber da Beryl sich, ohne sie zu beachten, in ihr Ankleidezimmer begab, rief sie den heuchlerischen Kammerdiener, der draußen in der Halle war. Er trat in das Ankleidezimmer, wo Beryl wie eine vom Sturm geknickte Blume im Lehnstuhle saß.

Madame Pinnet blieb im Schlafzimmer und horchte, leise weinend auf das, was zwischen Beryl und dem Kammerdiener gesprochen wurde.

„Erzählen Sie mir mehr von meinem Gatten, Huplick," sagte die junge Frau zitternd. „Sind Sie ganz sicher, daß der Sturz ihn getödtet hat? Vielleicht blieb er irgendwo hängen während des Falles und lebt noch —"

„Unmöglich, Madame. Er ist todt. Täuschen Sie sich nicht. Wir haben seinen Tod bewiesen." —

„Und er hat mir kein letztes Wort hinterlassen?" sagte Beryl. „Hat er nie wieder meinen Namen ausgesprochen, nachdem er von hier fortging?"

„Nur ein einziges Mal, Madame, und das war an dem verhängnißvollen Tage, wo ihn sein Schicksal ereilte," sagte Huplick in geschmeidigem Tone. „An diesem Tage, als wir auf der Spitze des Monte Rosa rasteten, schien eine Veränderung in seine wildaufgeregte Stimmung zu kommen, uud er sagte zu mir: Hublick, glauben Sie an Ahnungen?" O, mein Herr antwortete ich. Darauf erwiderte er: „Hubplick, ich fühle eine seltsame Bangigkeit, welche wie ein Vorgefühl nahenden Unglücks ist. Und," meinte er, es ist möglich das mir etwas geschieht. Wenn mich irgend ein Unglück ereilen sollte," fuhr er fort, „so theilen Sie die Nachricht meiner armen Frau schonend mit und sagen Sie ihr, daß in meinem Pulte etwas Geld ist, welches sammt all' meinen Habseligkeiten ihr gehört. Und sagen Sie ihr auch erklärte er weiter, „daß ich ihrer Thränen nicht würdig bin, daß ich schlecht und schlau gewesen bin, daß ich sie geheirathet hätte, weil ich sie für eine Erbin hielt, und sagen sie ihr auch noch, das Dane Cangers nicht mein rechter Name gewesen sei, daß sie aber meinen wahren Namen nie erfahren werde. Sagen Sie ihr das Alles, wenn mir etwas geschehen sollte," sagte er, „aber nur in diesem Falle."

„Und waren das seine letzten Worte, die er von mir sprach?" sagte Beryl,

„Seine letzten, bis auf — doch ich kann das Andere nicht sagen. Er ist todt und diese Worte bleiben besser mit ihm begraben," sagte Huplick schlau.

„Ich befehle Ihnen sie mir zu sagen," sagte die Frau mit trauriger Strenge. „Was immer er von mir gesagt hat. Sie müssen es mir wiederholen.

„Er sagte Folgendes, Madame," entgegnete Huplick mit geheuchelter Zurückhaltung. „Er sagte, wenn ihm nichts geschehen sollte, würde er nie wieder mit Ihnen leben — Sie nie wieder als seine Gattin anerkennen. Daß er Sie einfach verstoßen wolle. Er heirathete Sie unter einem angenommenen Namen, und die Ehe ist daher ungültig."

Beryl erhob sich, ein Bild der beleidigten Unschuld.

„Er hat das zu Ihnen gesagt?"

„Ja Madame, ich schwöre es."

„Und es ist wahr, wirklich wahr?"

„Es ist wahr, daß Dane Cangers nicht sein wirklicher Name ist," sagte Huplick. „Es ist wahr, daß seine unter einem angenommenen Namen geschlossene Ehe ungültig ist. Es ist wahr, daß Sie nicht seine Frau waren — jetzt nicht seine Wittwe sind. Es ist wahr, daß seine Geschichte daß er ein Einkommen von jährlich achthundert Pfund habe, eine Erfindung war. Er war ein Abenteurer, der darauf ausging, eine Erbin zu heirathen. Wären Sie eine Erbin gewesen, wofür er Sie gehalten hat, er würde den achtbaren Namen, unter dem er Sie heirathetete als den seinigen behalten haben. Er sah sich getäuscht, und beschloß sofort, die Maske abzuwerfen. Sie haben keinen Schatten eines Anspruches auf den Namen Mr. Cangers — in den Augen des Gesetzes sind Sie noch immer Miß Staar."

Beryl deutete auf die Thür.

„Verlassen Sie mich!" sagte sie. „Gehen Sie!"

„Ja, Madame. Ich will morgen in der Villa bleiben u. werde bereit sein, Ihnen weitere Einzelnheiten von dem Tode meines Herrn mitzutheilen."

Er verbeugte sich tief und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Und nicht ungleich dem Klerus wird die katholische Laienwelt Italien's sein, in deren Reihen Männer sind, die fest und muthig auch in der Mitte so vieler Beispiele der Feigheit und Schwäche. Wenn Gott will, daß um uns noch mehr zu stärken, wir Priester und Getreue von Rom noch mehr leiden, wird er uns ebenfalls die Gnade erweisen, uns dieses ersten Ehrenpostens würdig zu zeigen, auf den uns Gott gestellt hat. Von ganzem Herzen drücken wir Ihnen dir Hand. Ihre Freunde von Rom."

Italien. Rom, 20. Februar. Gestern Abend fand zu Ehren des Prinzen Karl in der deutschen Botschaft großer Empfang statt; außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien, dem Kaiser und der Kaiserin von Brasilien, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden wohnten die Botschafter und Gesandten, die Minister sowie eine große Anzahl anderer ausgezeichneter Personen der Festlichkeit bei.

Spanien. Barcelona, 20. Februar. Ein von Anhängern Zorilla's geplantes Komplot, das während des Besuches des Königs in hiesiger Stadt zum Ausbruch kommen sollte, ist rechtzeitig entdeckt worden und hat die Verhaftung von 7 Personen zur Folge gehabt. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Türkei Konstantinopel, 20. Februar. Heute fand die erste Konferenz zwischen den Delegirten der serbischen Regierung und Safvet Pascha und dem Mustechar des Ministeriums des Auswärtigen statt. Dem Vernehmen nach wurde in derselben die Garantiefrage diskutirt und wäre seitens der Vertreter der Pforte eine entgegenkommende Haltung bewiesen worden. Der türkische Ministerrath wird morgen in dieser Angelegenheit eine Sitzung halten, und soll die zweite Konferenz der Delegirten dann an Donnerstag oder Sonnabend stattfinden. Die montenegrinischen Delegirten werden hier erst in der nächsten Woche erwartet.

Aus Belgrad berichtet das N. W. Tgbl., daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes wegen der Friedensverhandlungen bevorstehend sei.

Bukarest, 20. Februar. Nach einer hier eingegangenen Meldung von der Sulinamündung ist die türkische Flotte von Rustschuk aus dorthin zurückgekehrt und durch eine zweite Panzerflotte verstärkt worden.

Nordamerika Washington 20. Februar. Gegen das Journal „Copitol" ist dem Vernehmen nach auf Andordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdnng und Anreizung zur Revolution und znr Ermordung Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt werden sollte, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Provinzielles.

— Graudenz, den 21. Februar. Wir hören, daß bereits Donnerstag die Mitglieder der Schön'schen Opferngesellschaft unter Leitung des Herrn d'Haibé Opernvorstellungen geben wollen. Flotow's Oper „Martha" soll den Anfang machen.

— Die falschen „Fünfzig-Markscheine" haben nun auch in unserer Provinz Eingang gefunden. Vorgestern wurde auf der hiesigen Reichsbankstelle eine solche falsche Note angehalten.

— Der Kandidat des höheren Schulamts, Carl Müller, ist als ordentlicher Lehrer am Königl. Gymnasium zu Dt. Crone endgültig angestellt.

— Mohrungen. Große Sensation hat der am 9. d. M. von Herrn Kreisgerichtsrath Krüger in Saalfeld gehaltene Vortrag über Weltanschauung, zum Besten zweier christlichen Wohlthätigkeits-Anstalten des Kreises, gemacht, umsomehr, da der Vortragende dabei seine individuellen Anschauungen über Entstehung der Weltkörper, der Erde, der lebenden Wesen à la Darwin öffentlich äußerte. Die Vorstände der beiden Anstalten haben gegen diese Besprechungen Protest erhoben und im letzten Kreisblatte bekannt gemacht, „daß sie außer Stande waren zu verhindern, was ohne ihr Wissen und Willen geschehen ist."

Königsberg, 16. Februar. Der Oberpräsident Herr v. Horn soll sich bei seiner letzten Anwesenheit in Danzig privatim dahin geäußert haben, daß er im Falle der Theilung der Provinz seinen Abscheid nehmen würde.

— Frau Lucca wird hier als Frau Fluth in den lustigen Weibern von Windsor und als Valentine in den Hugenotten auftreten. Für die beiden am 24. und 26 stattfindenden Vorstellungen sind alle Billets bereits vergriffen.

Stallupönen, 19. Februar. Wie ein Correspondent der „Pr. lit. Ztg." erfährt, ist in diesen Tagen eine große Menge Material zu Militärzelten mit der Ostbahn über Eydtkuhnen nach Rußland gegangen.

— Am letzten Sonnabend beschäftigte sich, wie wir erfahren, die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses auch mit dem Marienwerder Gesuch zur Erbauung der Weichselstädtebahn. Deren Nützlichkeit wurde zwar anerkannt, doch glaubte man, daß zur Zeit der Staat dieselbe nicht ausführen könne und es daher den betr. Kreisen überlassen bleiben müsse, den Anfang damit zu machen und wenigstens theilweise die Mittel zu beschaffen, worauf dann wohl erwogen werden könnte, in wie weit sich der Staat zu betheiligen hätte. Die derart begründete Tagesordnung soll dem Hause empfohlen werden.

Tilsit. Am Sonntag Vormitzag war unser Bahnhof der Schauplatz einer Scene, wie sie sich Gott sei Dank äußerst selten zugetragen. Zwei Damen in elegauter Toilette, von denen eine abreisen wollte, von der andern aber wegen einer Schuld von 6 Mk sehr nachdrücklich gemahnt wurde, geriethen in Streit, der zulezt in Thätlichkeiten, in eine correcte Keilerei ausartete, welche erst endete, als der abgehende Zug die leichtfüßige „Konigsbergerin" eilend aufnahm. (T. W.)

— Jablonowo, den 21. Februar. In landwirthschaftlichen Kreisen der Umgegend geht man mit dem Plan um, für dir Einrichtung einer Zweiganstalt der Kreis-Sparkasse in Strasburg am hiesigen Orte zu wirken. Nöthig ist unzweifelhaft die Einrichtung einer Zweiganstalt der Kreis-Sparkasse, weil es an einer Creditanstalt in der hiesigen Gegend bisher mangelte.

v. Saucken-Tarputschen.

Der Abgeordnete im Landtage Rittergutsbesitzer Curt v. Saucken-Tarputschen ist von den entschieden Liberalen in Berlin als Candidat zum Reichstage aufgestellt worden. Die Blätter bringen über ihn nachstehende biographische Notizen: Seine Besitzung umfaßt die Güter Tataren und Tarputschen in Ostpreußen. Er ist am 17. Juni 1825 geboren und studirte Jura in Königsberg, Heidelberg und Berlin, wurde bereits in seinem noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre, im Jahre 1846, Auskultator und arbeitete als solcher unter der Leitung eines der bewährtesten Gerichtsdirektoren altpreußischer Schule ein Jahr lang beim Kreisgericht in Elbing. Der politische Horizont des Jahres 1849, der für Männer von Saucken's Offenheit, Ehrlichkeit und Gesinnung eine ersprießliche Thätigkeit im Staatsdienst nicht erkennen ließ, führte Herrn v Saucken auf seinen heimathlichen Boden zurück, wo er zunächst das Gut Tataren selbstständig übernahm und bewirthschaftete. Im Jahre 1854 übernahm Herr v. Saucken die väterlichen Güter in einem Umfang von nahezu 7000 Morgen zur eigenen Bewirthschaftung, die ihm bald den Ruf eines ausgezeichneten, tüchtigen und vorsorglichen Landwirthes einbrachte. Auf den v Saucken'schen Gütern zu arbeiten, eine Stellung zu erhalten war für junge Dekonomen, für gewähnliche Dienstleute und Feldarbeiter ein erstrebenswerthes Ziel. Es konnte nicht ausbleiben, daß Herr v. Saucken daher bald Mitglied des preußischen Provinziallandtages (dessen Präsident er jetzt ist) wurde, in welcher Eigenschaft er sich große Verdienste um die Provinz Preußen erworben hat. Herr v. Saucken wurde ferner Mitglied des Landes-Oekgnomie-Kollegiums, des deutschen Landwirthschaftsrathes und anderer landwirthschaftlicher Vereine. Seit dem Jahre 1862 (mit Ausnahme der Jahre 1870/71) ist Herr v. Saucken Mitglied des preußischen Abgeordnetenhanses für den 5. gumbinner Wahlbezirk Angerburg-Lötzen, wo er am 27 Oktober v. J. mit 206 von 255 Stimmen. (49 Wahlmänner stimmten für den konservativen Gegenkandidaten von Pape) wiedergewählt wurde. Im deutschen Reichstag vertrat v. Saucken denselben Wahlkreis, der ihm am 10. Januar d. J. von dem Polizei-Präsidenten Staudy (Posen) entrissen wurde.

Locales.

— **Kaufmännischer Verein.** Die musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung, welche für die Mitglieder des Vereins durch dessen Vorstand Mittwoch d. 21 im Artuslocale veranstaltet war, hatte sich einer sehr zahlreichen Theilnahme zu erfreuen, es wird behauptet, es seien über 400 Personen — freilich sehr verschiedenen Alters — im Lokale anwesend gewesen. Sowohl die declomatorischen als auch musikalischen Vorträge wurden größtentheils durch Mitglieder des Vereins ausgeführt, und gewährten durch die gelungene Leistung allen, den Gebern wie den Empfängern einen schönen Genuß. Von mehreren Mitgliedern des Vereins und Theilnehmern des Vergnügens am 21. sind wir aber aufgefordert, darauf aufmerksam zu machen, wie belästigend das zahlreiche Mitbringen von noch ganz unerwachsenen Kindern für die Erwachsenen und wie sehr ungeeignet für die Kinder selbst ihre Anwesenheil bei solchen Vergnügen ist.

— **Geschäfts-Betrieb des Postamts Thorn.** Im Laufe des Jahres 1876 sind bei dem hiesigen Postamte eingegangen Briefe: 556,290 Stück, davon portopflichtig 490,446, portofrei 65844; Postkarten 79020; Drucksachen 87498, Waarenproben 6012. Aufgegeben wurden 521388 Briefe, 70056 Postkarten 69138 Drucksachen, 7830 Waarenproben. Es sind also an Briefen 34902, an Postkarten 8964, an Drucksachen 18360 Stück weniger hier aufgegeben als angekommen; dagegen an Waarenproben 1818 Stück mehr von hier abgegangen als eingegangen. Es sind ferner hier eingegangen an Packeten ohne Werthangabe 70740 St.; an Briefen mit Werthangaben 12312 St. der bei diesen Briefen angegebene Werth belief sich in Summa auf 20,268,954 Mk., es kamen also im Durchschnitt anf jeden Brief 1646¼ Mk. an Werth; Packete mit Werthangabe liefen 3078 ein, deren Werth auf 3,442,896 Mk. angegeben war, also im Dnrchschnitt 1112 Mk. für jedes Packet betrug. Aufgegeben wurden im v. J. 55422 Packete ohne Werthangabe, 10836 Briefe mit Werthangabe von 16,124,220 Mk., im Durchschnitt also für jeden einzelnen 1480⅔ Mk. Packete mit Werthangabe wurden 1926 aufgegeben mit einer Werthbezeichnung von 2650626 Mk., welche im Durchschnitt 1376¾ Mk. Auch hier übertreffen die Eingänge die Absendungen u. zwar an Packeten ohne Werthangabe um 15318 Stück, an Briefen mit Werthangabe um 1476 Stück und 4,144,734 Mk, an Packeten mit Werthangabe um 1152 und 792,270 Mk. Mit Postvorschuß gingen ein 3510 Briefe und 3762 Packete, auf welche zusammann 68,832 Mk Postvorschuß zu zahlen war, dagegen an Sendungen mit Postvorschuß aufgegeben 8799 Stück mit 84,836 Mk. Postaufträge gingen ein 4431 Stück lautend auf 628,289 Mk, gingen ab 837 Stück. Auf 41860 Stück Postanweisungen wurden hier eingezahlt 2,505,348 Mk., dagegen auf 48,325 Stück. Postanweisungen hier ausgezahlt 2,152,189 Mk. Es gelangten also hier zwar 6465 Stück Postanweisungen mehr zur Ein- als zur Auszahlung, aber es wurden 353,159 Mk. weniger aus als einzahlt.

Bei den Verlegern hiesiger Zeitungen rc. wurden durch das Postamt bestellt 3803 Exemplare mit 474,769 Nummern, dagegen gingen von auswärtigen Postanstalten hier an außerhalb Thorn erscheinenden Zeitungen hier ein 1044 Explare mit 203,054 Nummern. An extraordinären Beilagen wurden abgesandt 5685 Stück.

Es sind täglich bestellt im Ortsbestellbezirk 805 Sendungen, im Landbestellbezirk deren 131; es sind täglich abgeholt von Empfängern im Ort 1475, aus dem Landbezirk 35 Sendungen. Die Zahl der mit der Post i. J. 1876 abgereisten Personen betrug 2527.

Das Postamt Thorn hat im Ortsbestellbezirk 21,132, im Landbestellbezirk 10,558, zusammen 31,690 Einwohner zu versorgen; Die Geschäfte desselben werden von 12 Büreau- und 19 Unter-Beamten versehen; es hat im Orte 5, im Landbezirk 2 öffentliche Briefkasten, im Ganzen deren 7; die Zahl der sogenannten Hausbriefkasten beträgt 15; es ist Abrechnungs-Anstalt für die Postagenturen Ostaschewo, Pensau, Tauer.

— **Literarisches.** „Die Illustrirte Landwirthschaftliche Zeitung" ist anerkanntermaßen eine der verbreitetsten, einflußreichsten und beliebtesten landwirthschaftlichen Zeitschriften Deutschlands und zwar wegen ihrer Reichhaltigkeit, Gediegenheit, der vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen und der musterhaft brillanten äußeren Ausstattung, hinsichtlich deren sich keine andere deutsche landwirthschaftliche Zeitschrift mit der „Illustrirten Landwirthschaftlichen Zeitung" messen kann. Dieselbe bringt in ihrer ersten Abtheilung nur Originalaufsätze über alle Zweige der Landwirthschaft, der Haus-, Forst- und Volkswirthschaft, des Gartenbaus, der industriellen Gewerbe rc. mit zahlreichen Illustrationen: Geräthe und Maschinen, Portraits, Thierrassen, Fruchtarten, Gebäude rc. In ihrem zweiten Theile orientirt sie in kleinern Artikeln über alle neue Erfindungen, Verbesserungen und Fortschritte und schließt daran resp. Kritiken über die neuesten landwirthschaftlichen rc. Schriften. Die dritte Abtheilung umfaßt die Chronik, ein sehr interessantes Feuilleton, enthält die Tagsereignisse auf land- und volkswirthschaftlichem Gebiete. Ein ganz eigenartig gestalteter Börsenbericht giebt Kunde über die Preise der landwirthschaftlichen Producte und Fabrikate auf den Hauptmärkten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Hiernach kann die „Illustrirte Landwirthschaftliche Zeitung" mit vollem Recht nicht nur den einzelnen Landwirthen, sondern auch den landwirthschaftlichen Lehranstalten, Fortbilduugsschulen, Bibliotheken, Lesevereinen zur Anschaffung empfohlen werden, um so mehr als der Preis, vierteljährlich 2½ Mark, ein sehr billiger ist.

Dieselbe erscheint im Verlag der Reichenbach'schen Buchhandlung in Leipzig.

— **Feuer.** In dem Speicher Neust. Nro. 238, dem Pfefferküchler Thomas gehörig, brach in der Nacht vom 21. zum 22. Februar etwa 11 Uhr Feuer aus, in diesem Speicher war außer theils leeren, theils mit Waaren gefüllten Kisten auch Heu aufbewahrt, welches um für einen Bau, der bald beginnen sollte, Raum zu schaffen, am 22. hinausgebracht und abgefahren worden war. Ob dabei etwa unvorsichtig vorgegangen, vielleicht Cigarren geraucht und ein glimmender Rest in das Heu gefallen ist, steht nicht fest. Der Speicher ist ausgebrannt, das Dach desselben zerstört und die in demselben befindlichen Waaren, Kisten rc. rc. theils verbrannt, theils durch Feuer u. Rauch ganz werthlos gemacht. Die von Schülern der Anstalt bediente Spritze des Gymnasiums war wie immer auch bei diesem Brande sehr thätig. Um dieselbe Zeit kam in dem zu Schönwalde gehörigen, unweit des Chausseehauses gelegenen Wirthshause „Der Komet", Eigenthum des Gastwirths Schwenk Feuer aus, durch welches der Stall und die Scheune zerstört wurden. Dieses Feuer ist wahrscheinlich böswillig angelegt, auch ein der That verdächtiger, vor kurzem aus Graudenz entlassener Vagabond in der Nähe der Brandstelle ergriffen und festgenommen worden.

— **Druckfehlerberichtigung.** Neben ein Paar zu berichtigenden Buchstabenfehlern in dem gestern mitgetheilten Gedichte im lokalen Theile ist in der 2. Strophe statt taub „Staub" zu lesen, wie die geehrten Leser zur Richtigstellung wohl gefunden haben werden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. Februar.

Gold rc. rc. Imperials 1397,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 188,00 bz.
do. do (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 254,00 bz.

Danzig, den 21. Februar.

Weizen loco wegen schwacher Zufuhr fest und sind zu vollen gestrigen Preisen 160 Tonnen, darunter 50 Tonnen vom Speicher, verkauft worden. Bezahlt für Sommer- 127, 128, 213 Mk, 129, 133, 215 Mk, russisch 119, 120, 195 Mk, abfallend 120, 210 Mk, bunt 128, 217 Mk, hellfarbig 126, besetzt 218 Mk, hellfarbig 127/8, 219 Mk, hellbunt 130, 221 Mk, weiß 128/9, 130, 222, 225 Mk pr. Tonne Termine unverändert, Regulirungspreis 214 Mk.

Roggen loco unverändert, russischer 118, 154 Mk, 120, 158½ Mk, inländischer 123, 166 Mk pr. Tonne bezahlt. Regulirungspreis 161 Mk. — Gerste loco kleine 108/9, gelb 136 Mk pr. Tonne. — Hafer loco zu 145 Mk pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Spiritus loco heute nicht zugeführt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. Februar. (Lissack & Wolff).

Wetter: unbeständig.
Weizen: fester.
" bunt 192—197 Mk.
" hell bunt 198—202 Mk.
" hochbunt weiß 203—207 Mk.
Roggen: fester.
" russischer 150—156 Mk.
" polnischer 160—163 Mk.
" inländischer 163—166 Mk.
Gerste Hafer schwer verkäuflich.
Erbsen fester. 128 — 136 Mk.
alles für 2000 Pfund.
Rübkuchen 8 — 9 Mk. pro 100 Pfund.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 22. Februar 1877

Fonds	schwach	22./1.7.
Russ. Banknoten	253—90	254
Warschau 8 Tage	252—80	253—20
Poln. Pfandbr. 5%	71—50	71—70
Poln. Liquidationsbriefe	63—30	63—60
Westpreuss. do 4%	94	94—20
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—40	94—40
Oestr. Banknoten	164—45	164—80
Disconto Command. Anth	108—50	108—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	226	225
Mai-Juni	225—50	224—50
Roggen:		
loco	162	161
Feb.-März	162	161—50
April-Mai	163	162—50
Mai-Juni	161	160—50
Rüböl.		
April-Mai	71	72
Septbr.-Octbr.	68	67—50
Spiritus:		
loco	54—60	54—50
Feb.-März	55—50	55—20
April-Mai	56—80	56—50
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 22. Februar 7 Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depesche

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 22. Februar. Im dritten Reichstagswahlbezirk hierselbst ist v. Saucken-Tarputschen (Fortschritt) gewählt.

Nach dem Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, daß gemäß den mit Montenegro schwebenden Verhandlungen der Waffenstillstand mit Montenegro auf 14 Tagen verlängert werden dürfte. Das Uebereinkommen mit Serbien kommt sicher zu Stande.

Angekommen 5½ Uhr Nachmittags.

Berlin, den 22. Februar. Die zur Eröffnung des Reichstages vom Kaiser verlesene Thronrede erwähnt die bevorstehenden Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über einen Handelsvertrag, verkündigt Gesetzentwürfe über den Rechnungshof, die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, das Seeunfallsgesetz, ein Reichspatentgesetz. Es sei jetzt Aufgabe den augenblicklichen Mangel an Beschäftigung der arbeitsuchenden Kräfte abzuhelfen und liege dies den Einzelstaaten näher als dem Reiche. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes bilde eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und regelmäßigen Entwickelung der Rechtszustände bereiten könnten. Von der Orientkrise werde Deutschland weniger bedroht als andere Staaten. Die Konferenz erzielte wenigstens eine Uebereinstimmung der christlichen Mächte über das Maaß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften. Dadurch sei aber das Vertrauen befestigt, daß der Friede unter den Mächten auch dann gewahrt werde, wenn die Pforte aus eigener Entschließung von der Konferenz zurücktrete und als Bedürfniß für die Reformen anerkenne. Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben, welche sich an die Verheißungen der Pforte und die Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Deutschland auch ferner bemüht sein, in den Fragen, in welchen die Interessen Deutschlands nicht bestimmte Linien des Verhaltens vorzeichnen, seinen Einfluß zum Schutze der Christen und zur Wahrung des europäischen Friedens, ins Besondere auf der Festigung der eigenen guten Beziehungen zu den verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden.

Inserate.

Gestern Abend entschlief zu Bonn unsere liebe Schwester und Schwägerin, die Frau Kaufmann
Emilie Schubert
geb. Windmüller.
Tiefbetrübt beehren wir uns dies mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Thorn den 22. Februar 1877.
Auguste Hoppe, geb. Windmüller.
Hoppe
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, den 24. d. Mts. anberaumte Kleie- ꝛc. Auktion, findet um 11 Uhr Vormittags statt.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Telegrammbeförderung nach China und Japan.

Die über Sibirien nach Japan führende Telegraphenlinie, welche in Folge besonderer örtlicher Verhältnisse im verflossenen Sommer mehrfach gestört war, befindet sich seit einiger Zeit wieder in gutem Zustande. In Folge dessen findet nicht allein die telegraphische Korrespondenz aus Deutschland nach Japan auf diesem kürzesten und billigsten Wege ihre Beförderung, sondern es bietet sich in jener Linie außer der Linie über Indien auch wieder, wie früher, ein zweiter Beförderungsweg für die Telegramme aus Deutschland nach China dar. Die Beförderungsgebühren für die Telegramme nach China sind auf den beiden Wegen: via Indien und via Sibirien (Wladiwostock) gleich, und bleibt die Wahl des einen oder des anderen dieser Wege den Telegramm-Aufgebern anheimgestellt.

Berlin, W., den 18. Februar 1877.
Kaisl. General-Telegraphenamt.

Auction.

Dienstag den 27. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich umzugshalber in der Wohnung des Herrn Justizrath **Iacobson**, Culmer-Str. 306/7. Meubel als Sopha, Stühle, Schränke, ein mahagoni Schreibpult, 1 Nähmaschiene und sämmtliches Porzellan, Haus und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Auktion

wird noch immer fortgesetzt.
Emilie Wentscher.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
hat sein Aufenthalt in
Thorn, Hôtel de Sanssouci
noch einmal und zwar definitiv bis zum 24. Februar incl. verlängert.
Sprechstunden 9—1 Uhr Vorm.

Bitte

an ein hochgeehrtes Publikum zu Thorn und Umgegend.

Aus Zeitungsberichten wird es bekannt sein, daß der starke Eisgang am 19. d. Mts. 8 Oderkähne von ihren Lagerplätzen losgerissen hat. Fünf davon wurden aufs Land geworfen, davon sind 3 durch viel Arbeit und Geldkosten wieder flott geworden, zwei liegen noch auf dem Lande. Unter diesen zwei befindet sich mein Kahn, der am meisten gelitten und am gefährlichsten liegt. Ich bin Wittwe und krank, habe noch 6 unerzogene Kinder und besitze nicht die Mittel, meinen Kahn vom Lande bringen zu lassen; daher bitte ich ein hochgeehrtes Publikum mir mit Kleinigkeiten zu Hilfe zu kommen, denn Viele können Einem helfen.
Emilie Redmann aus Thorn.

General-Versammlung.

Freitag, den 23. Februar, 7½ U. Ab. im **Schützenhaus-Saale.**

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro IV. Quartal 1876;
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1876;
3. Antrag auf Feststellung der Dividende pro 1876;
4. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren;
5. Wahl von 1 Vorstandsmitgliede und von 3 Ausschußmitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

☞ Eine 2. Annahme für meine Färberei, Druckerei und chemische Waschanstalt befindet sich bei Fräulein *Lessmann*, Kl. Gerberstr.
A. Schmidt,
Schön- und Seidenfärberei.

Hüte

zum Waschen u. Modernisiren
werden entgegengenommen.
Façons liegen zur Ansicht.
Geschw. Bayer.

Sarg-Magazin

Gerberstr. Nr. 107, vis-à-vis der Kgl. Bank.

Lager von Särgen in Metall mit und ohne Einsätze, eichene mit Tuchbezug, sowie fichtene. Ebenso sind Sterbeanzüge und alle Arten Beschläge stets in großer Auswahl vorräthig bei
J. Scherka.

Sämmtliche Baumaterialien,
wie Kalk, Cement, Gyps, Asphalt, Steinkohlentheer, Dachpappen, Chamottesteine ꝛc. empfehlen billigst
Gebr. Pichert.

Vorzügliche Heizkohle offeriren wir 1,25 ℳ pro Ctr. frei ins Haus.
H. Laasner & Co. Kl. Gerberstr.

Logis für 2 Herren zum 1. März billig Altstädt. Markt 157.

Soeben erschien und ist in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck** vorräthig:

Fatinitza

von

Franz von Suppé.

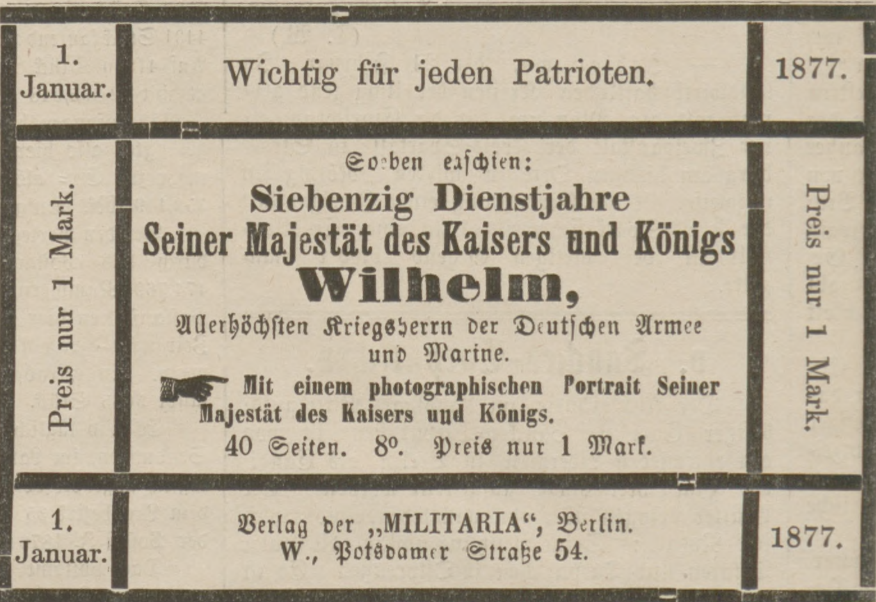
Clavierauszug für Pianoforte zu zwei Händen	4	Mk	50 ₰
Ouverture „ „ „ „	1	Mk	80 ₰
Ouverture „ „ zu vier Händen	2	Mk	50 ₰
Walzer „ „ zwei „	1	Mk	50 ₰
Walzer „ „ vier „	2	Mk	50 ₰
Polka „ „ zwei „	1	Mk	— ₰
Polka „ „ vier „	1	Mk	25 ₰
Marsch „ „ zwei „	1	Mk	— ₰
Marsch „ „ vier „	1	Mk	25 ₰
Quadrille „ „ zwei „	1	Mk	— ₰
Quadrille „ „ vier „	1	Mk	80 ₰
Potpourri „ „ zwei „ à	2	Mk	50 ₰

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten ermäßigten Preisen frc. Waggon.
MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Feuer.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuers-Gefahr auf Mobiliar halten wir uns angelegentlichst empfohlen
H. Laasner & Co. kl. Gerberstr 15
Haupt-Agentur der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Adler.“



Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Sommer-Semester 1877.
Beginn: 16. April 1877.

A. Vorlesungen.

Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik; Krankheiten der Kulturpflanzen; die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie; Chemie der Pflanzenernährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage — Prof. Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Naturgeschichte der Hausthiere; Landwirthschaftliche Insektenkunde. — Dr Friedländer: Einleitung in die Technologie; Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie; Bodenkunde. — Dr. Grampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus, Rindviehzucht, Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere; Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere; Hufkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Landgüter-Veranschlagung, Wiesenbau, Landwirthschaftliche Maschienen- und Geräthekunde. — Dr Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oekonomie-Rath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Oberförster Sprengel: Forst-Schutz und Polizeilehre, Waldbau, Forstliches Kolloquium. — Garten-Inspector Herrmann: Handelsgewächsbau, Obstbau. — Dr. Koch: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Grahl: Allgemeine Pflanzenproductionslehre. — Dr Schrodt: Grundzüge der anorganischen Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen und praktische Uebungen.

Professor Heinzel: Botanische Exkursionen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen und Nivelliren. — Professor Dr Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium; Zoologische Exkursionen. — Dr. Gruner: Demonstrationen im mineralogischen Museum; Geognostische Exkursionen. — Dr. Grampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienenzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. — Dr. Koch: Uebungen im pflanzen-physiologischen Institute; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen

Proskau den 22. Januar 1877
Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungsrath **Dr Settegast.**

Station der Simplonbahn, **SAXON.** Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir ꝛc.

Winter-Saison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.
Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade-Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz. — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

Ein
Chassepot-Gewehr
ist billig zu verkaufen. Tuchmacherstr. Nr. 175. 1 Tr.

3 bis 4 Stuben nebst Zubehör im 1. Stock im Grundstück Nr. 72 Bromb. Vorstadt an der Chaussee als Sommerwohnung zu vermiethen.
C. Pichert sen.

Das
Grundstück
Kleine Mocker 228
mit 3 Morgen gutem Gartenland und Obstbäumen, ist von sogleich an einen Gärtner zu verpachten.
Näheres bei Fleischermeister Wakarecy daselbst.

Eine freundl. Wohnung (2 Stuben, Küche nebst Zubehör) am Neust. Markt Nr. 144, 1 Tr., ist billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zahnarzt
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Es empfiehlt sich den geehrten Damen als gute und billige Schneiderin in und außer dem Hause
Frau *Wenzel*, Annenstr. 88.

Schuhmacherwerktisch auf 6 Personen nebst Zubehör, 1 Glasspind mit Schiebern, 1 amerikanische Singermaschine billig zu verkaufen Elisabethstraße 84.

Ein gut erhaltener Flügel steht billig zum Verkauf bei Jacob Nathan in der Neust Apotheke 1 Tr.

Elegante Maskengarderoben
sind zu verleihen durch C. F. Holtzmann, Gr. Gerberstr. 287.

Ger. Maränen und vorzügliche f. Matjes-Heringe — Blumenkohl und Karpfen empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

☞ Weiden-Faschinen, zu Zäunen sich eignend, pro Schock 3 M. verkauft **H. Laudetzke.**

Zur zweiten Sendung werden noch Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.
J. E. Mallon.

Grundstücksverkauf.
Das Grundstück Thorn, Altstadt Nr. 318 (Culmerstraße), bin ich beauftragt unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.
Warda, Rechtsanwalt.

Billard-Bälle
in sämmtlichen Farben werden **echt** gefärbt bei **A. Schmidt.**

Kuhdung
wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sichb. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **Heinrich Netz** in Thorn.

3 große Vogelbauer
zu verkaufen bei *Heinrich Netz.*

15 Mark Belohnung.
Ein Jagdhund (Hühnerhund), braun mit etwas weiß an der Brust, langen Schwanz und auf den Namen „Taps“ hörend, ist mir am 18. d. Mts. abhanden gekommen.
Dem Wiederbringer obige Belohnung.
Lulkau, den 21. Februar 1877.
A. Unruh.

Für Stellungsuchende!
Vacanzen per 1. April für Buchhalter, Reisende, Commis, Lageristen, Oekonomen, Inspektoren, Rechnungsführer, Förster, Brenner, Gärtner, werden nachgewiesen und ermittelt von **A. Stolzmann**, Charlottenburg bei Berlin, Wallstraße 30a.

Zum 1. April d. J. wird ein verheiratheter,
zuverläßiger Kutscher
gesucht in Meino, bei Ryden, Kr. Graudenz.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch
H. Laasner u. Co.

Eine Parterrewohnung von vier Zimmern, Entree und Zubehör ist vom 1. April zu verm. Jacobsstr. 228.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Gerechtestr. 110.

Die bisher von Herrn Kreisrichter Wunsch innegehabt möblirte Wohnung, bestehend aus 2 großen freundlichen Zimmern, ist vom 1. März zu vermiethen.
M. Samulowitz,
Kl. Gerberstr. 15, 1 Tr.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,
Vertreter:
Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.